



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

**Bosendorf, Hermann**

**Münster in Westphalen, 1627**

S. Genouesa Jungfraw.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43408**

Der 5. blut-  
kampff.

Darinn sie sich des lobß vñnd danckßsagung Gottes beflissen. Endtlich wardt sie her auß geföhrt / vñnd mit dem Schwert hingerichtet. Vñnd hat also zu Christo ihrem Gesponß eine wunderbarliche liebe zwischen so vielen schrecklichen tormenten ritterlich behalten.

Ist gestor-  
den Anno  
512.

Leben der H. Jungfrawen Genouefa auß Franckreich / welches beschreibe  
F. Laurentius Surius Tom. 1.

**D**ie heiligste Jungfraw Genouefa ist geborn in der Nemethodorensischen Pfarz / 4. meilen wegs von Paris in Franckreich gelegen. Ir Vatter hat geheissen Seuerus / die Mutter Gerotia. Als nun einmal die fürtreffliche Bischoffen S. Germanus vñnd Lupus inn diese Pfar eingelehret / laufft jnen vnder einem hauffen Volckß entgegen daß kleine Jungfräwlein Genouefa. Vñ als S. Germanus sie von fern gesehen / fragt er nach jren Eltern / vñnd sagt zu jnen: Selig seyt jr / daß ihr ein solches würdigs Kinde geboren / vñ beßihlt jnen darauff / sie solle des andern tags vor seinem abreisen mit dem Jungfräwlin zu im komien / er hette jhnen etwas anzuzeigen. Da fieng er an zureden mit de Jungfräwlin (diu weil er zukünfftige ding erkennet)

net Daß sie sol annemen ein Geiſtliches leben. Darauff sie geantwortet: solches sey ihr wunsch vnd begeren. Diß höret der Bischoff mit verwunderung / wendet seine Augen auff die Erden / vnd findet einen erküden oder messings Pfenning / darauff ein bild des H. Creus Christi gedruckte / den nimbe er vñ gibe in dem Jungfräwlein zū pfands seiner zusagung / den solte sie allerweg am Hals tragen / vnd sich mit keinem anderen Metall oder Perlein zieren lassen / vñnd in dem abreisen befehlet er sie mit fleiß jren Eltern. Darauf zusehen wie viel daran gelegen / daß die zarte jugende keiner vppigen kleydung vñnd zier gewöhne / die zu einem geistlichen wandel sol gerathen.

Genouefa  
erwehlet in  
ihrer kindt-  
heit ein  
geistlich  
leben.

Einsmals gieng die Mutter am grossen Festag zur Kirchen / vñnd gebeut ihrer Tochter daß sie daheim bleib vnd schlaffe. Da antwortet das Mägdelein / als eingedenck seiner verheissung / vnd begehret mit grosser stimme in die Kirch des Gebets vñ andachts halben zugehen. Aber da die Mutter das Kindt nicht kondte stillen / gibe sie ihm auß zorn einen backenstreich / bleibe auch selbst nicht one straff / Sonder ist als bald mit blindtheit geschlagen / vñnd also zwey Jahrlang verblieben.

S. Genouefa Mutter wirt gestrafft / die weil sie ihre Tochter an der andacht verhindert.

Nachdem nun ire leibliche Eltern nicht lang hernach mit todt abgangen / ist Genouefa von ihrer geistlichen Mutter gen Paris beruffen / vnd wirt dasebst mit dem Schlag gerühret / daß sie drey ganser tag halb todt gelegen. So bald sie aber durch die barmherzigkeit GOTTES zur vörisgen gesundheit kommen / hat sie vil ding / welche sie im Geist vnder dessen gesehen / etlichen geistlichen Personen angezeigt.

Der H.  
Genouefa  
Wandel  
wirdt von  
den bösen  
getadelt.

Eben zu derselben zeit langete an zu Paris der H. Germanus, vñ da im vil Volcks auß andacht entgegen kornen / fragt er besonders nach dem leben vñnd wandel der H. Genouefa. Als aber etliche auß dem Volck sich bearbeiteten mit nachreden den glanz ihres tugentreichen wandels zu vertunckelen / hat der H. Bischoff Germanus alle diese schmachreden mit Bischofflicher grauitet verworffen : eylet bald zur Statt / lässet im zeigen die wonung Genouefa / vnd begrüßet sie mit höchster demut vñnd reuerenz / rühmet darnach für dem Volck ihr heiliges leben / wie er erstlich zu Nemetodoro gethan.

Demnach vberzog der Attila ein König der Hunnen ganz Franckreich / wüßtet vñnd wüetet dermassen / daß die Bürger zu Paris

riß vor schrecken / die Statt wolten verlas- Erhelt die  
 sen / vnd sich an feste vndd sich re orter bez Statt Pa-  
 geben. Da hat Genouefa die Weiber mit riß mit  
 grosser bestendigkeit vermahnet / ire Statt irem rath.  
 darinn sie geboren vndd erzogen / nicht also  
 bald auß Kleinmütigkeit zuuerlassen / son-  
 der viel mehr mit fasten / wachen vndd betz  
 ten sich in die gegenwehr zustellen. Wie  
 die Weiber solches von ihr gehöret / begez  
 ben sie sich etliche tage in die Kirchen / wa-  
 chen vndd betten darinnen / vndd halten zus  
 gleich an mit fasten. Demgleichen verma-  
 net die H. Jungfraw auch die Bürger vñ  
 Männer daselbst auff allwege / wie sie  
 könde / daß sie die Statt nicht solten ver-  
 lassen / vndd in der feinde Händ vbergeben:  
 Dann Gott würde ire Statt für dem ge-  
 walt der feind bewahren.

Aber auß diesen vrsachen seindt etliche Ist bei dem  
 widerspennige Bürger wider sie also ent- Pöuel ver-  
 rüset vnd neidig worden / daß sie ihr nach hasset vnd  
 dem Leben stelleten / vndd domals nur an der tödelich  
 gelegenheit mangelte / dieweil sie sich bes verfolget.  
 fragten welchs todts sie sterben solte.

Da ist gleich der Antistiodorensische  
 Erzdiacon gen Paris ankommen / welcher  
 als er verstanden / wovon in der Statt von  
 den auffrührischen Bürgern würde gez  
 C v handelt /

händlet / schreiet er vberlaut. O jr Parisische Bürger / hütet euch eine solche grawsame that zu begeben. Dann der H. Germanus hat diese Jungfraw mit herzlichenn Worten zum offtern selbst gelobet / vnd die grosse heyligkeit vnd verdiensten ihres lebens hoch gepriesen / welches ich auch gehört habe. Sehet was schöne lobreden dieser heilige Mann durch mich jr zugeschickt. Als solches von dem Erzdiacon erzehlet / ist der Bürger Gemüth gelindert vnd gestillet worden.

**Fasset vnd  
castenet ih-  
ren Leib  
vnd bewa-  
rung ihrer  
Jungfraw-  
schafft.**

Diese hochgelobte Jungfraw Genouefa hat von dem fünffzehenden Jar ihres alters bis in das fünffzigste also gefastet / das sie nur zweymal inn der Wochen / als am Sonntag vñ Donnerstag / ein wenig Gerstenbrots vnd Bonē genossen / tranck auch keinen Wein / noch alles was truncken macht / die ganze zeit ihres lebens. Dann sie liebte die heilsame mässigkeit / darumb das sie eine Mutter der Keuschheit ist. Aber nach fünffzig Jahren / hat sie auß geheiß vnd befehl der Bischoffen (denen billich zugehorsamen) ein wenig Fisch vnd Milch / aber doch selten eingenommen. So offte sie ire Augen zum Himmel auffhube / weisnet sie vor grossen verlangen zu der himlischen

lischen freunden. In solchem strengen leben/ waren auch diese ihre Gesellin / vnd erwünschte Gesehrtten zu der Seligkeit/ nemblich ein starcker Glaub/ fürtreffliche mässigkeit / feste starckmütigkeit / vnberswindliche gedult / einfeltige vnschult/ friedliebende Einigkeit / auffrichtige Liebe / ehrbare zucht/ vnd Englische Keuschheit.

Den Flecken Catulla genant / in welchem der heilige Dionysius begraben ligt/ hat sie in grossen ehren vnd wüorden gehalten/ vnd embsig begert daselbsten dem heiligsten Martyrer eine Kirch zu bawen / aber auß eigener vnuermogenheit kondte sie es für sich selbst nicht zuwegen bringen: Derwegen beredt sie sich mit etlichẽ frommen Priesteren / die sie bisweilen besuchten / wie doch die Kirch möchte ins werck gerichtet werden/ welche fürwendeten / daß es fürnemlich am gebrandten Kalch mangelen würde. Darauff die Jungfrau/ so an G. D. tes hülf nicht zweiffelte / besohlen / sie solten still seyn / vnd hören was vnd waruon die fürberreisende redeten / gehen demnach auß dem Flecken / stehen stillschweigent/ vnd sihe / allda hörẽ sie zween Sãwhirten miteinander reden / wie

ein

Verehret  
die begräb-  
nuß S.  
Dionysij  
mit einer  
Kirchen.

ein jeder auß jnen einē Kalkofen angetroffen. Da solches die Priester gehört / weineten sie vor fremden / vñ dancketen Gott / der solche gnad der H. Genouefa hette verliehen / vñ bringen jr diese bottschaft. Also ist in kurzer zeit durch den Priester Genesium / vñ andere Burger auß antrieb vñd ermahnung der H. Genouefa eine schöne Kirch / zu ehren des H. Dionysij fertiget. Welcher fleiß in verehrung dieses H. Martyrers hat Gott dem Herrn dermassen gefallen / daß er ihn mit etlichen wunderzeichen hat gezieret.

Die H. Jungfraw brauchet auch in ihrem wachen diese andacht / daß sie auff einen Sambstag die ganze Nacht bis auff den Sonntag frühe pflegt zu wachen / vñd frem Gebett obzuligen. Nachdem sie nun mit vielen Miraculen rüchbar worden / hat sie auch Childericus König in Franckreich / wiewol er den Christlichen Glauben noch nicht bekennet / sonderlich geehrt vñd hochgehalten. Als er einesmals etliche Oberhäter wolt richten lassen / auff daß er durch die fürbitt der H. Genouefa nicht möchte erweichet vñd verhindert werden / lässet er die Seattypforten / so bald er hinauß kommen / zuschliessen. Aber solches

ches ist vmbsonst gewesen / dann wie die Jungfrau eylendts war nachgangen / sind die Nigel gewichen / daß die Pforten von sich selbst eröffnet / darob sich die Hüter entsetzt. Ist also vnuerhindert zum König kommen / vnd hat die armen vom todt erledigt.

Was für Wunderzeichen weiters von ihr beschrieben / daß sie die Blinden sehend / die Tauben hörend gemacht / viel besessenen errettet / Sichtbrüchtigen auffgeholfen / vnd auch einen Todten erwecket / mag der Kürze halben nicht erzehlet werden.

Endlich nach dem die heylige Jungfrau den Pharisieren vnd andern Leuten viel vnd mancherley wolthaten erzeiget / ist sie am dritten tage des Jenner / als sie vber achtzig Jahr gelebt / inn dem Herren seliglich entschlaffen / Zwar fremb der Welt / aber angenehm dem Christlichen Volck / fürnemblich Christo ihrem Bräutigam / dem sie sich hette verlobt.